Frühlingskummer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

benachbarten Dorfe einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

Frauen Anna,
Kelnerin zum Reßtorant usw.

Ich Wünsche Ihnen bald zu verloben, da Ihr jetz gelegen haben, mit Treuer Herzen leben wollen. Ich bin ein Ruhiger, Stiller Landwirtsohn und fleißiger Arbeiter mit gutes Zeugnis. Sie sollen diese Woche nach hier komen. Ich wäre Ihnen sehr geneigt zur Heirat. Ich wolle mit Ihnen ein gut gehende Wirtschaft Gründen. Landwirtschaft betrieb 25 Juchart, Wiesland und Acker. Da werde Sie freuen. Sende mir bald ein Bild gegen 1 Fr. in Marken, bitte ihr bald Schreiben.

mit herlichen Gruß Fortunat.

Als Fortunatus nach 14 Tagen noch keine Antwort erhalten hatte, schrieb er den zweiten Brief, welcher lautete:

Ich kome an nächsten Sontag nach C., dann wollen wir eine Aufnahme machen lasen auf beide zusamen ein Bild. Wir wolen auf Ostern gleich verloben. Bitte Sie die Woche noch schreiben. Ich bin ein unvergeßlich Fortunat. Ich habe viele Arbeit und denke stet an dich. Ich Grüße Sie in heißgeliebter Sehnsucht..

vile herzlichen Gruß Fortunat.

Fortunatus erhielt wieder keine Antwort. Da schrieb er den dritten Brief:

Ich möchten Sie fragen ob Ihr an Ostern nach hier komen. Sende mir ein Maß für ein Ehe Ring ein. Sie sollen nicht vergeßlich sein an uns und habe sie schon ehrlich behandelt. Wir wollen Fröliche Stunde bereiten. Ich wolle Ihnen besten Dank erlauben.

Herzl. Guß Fortunat.

Noch Eines: Ich will dir warten, bis Ihr Geld haben zum Heiraten und zwar gleich von Herbstmonat vorbereiten an das Hochzeit mit gemütlicher Stunde. Wir hoffen, In Treuer Freundschaft halten wollen

zeichnet mit herzlichem Gruß
Fortunat.

Als Fortunatus auch auf diesen Brief keine Antwort erhielt, beschloß er, nicht mehr zu schreiben und auch nicht mehr in das Reßtorant zu gehen. Er hatte es ehrlich gemeint und man hatte ihn keiner Antwort gewürdigt, da mußte er wohl verzichten auf das Hochzeit „mit gemütlicher Stunde"... Von dann an sah sich Fortunat nach einer Anderen um. Hs

*

Ein unfreiwilliger Fasnachtsscherz

In Tölz (Badeort in Oberbayern) wurde letzten Februar anläßlich einer Faschingsveranstaltung ein „fescher Tirolerbua" während des Tanzens von kolikartigen Schmerzen befallen, daß ein herbeigerufener Arzt seine sofortige Ueberführung ins Krankenasyl anordnete. Dort wurde „er" von einem andern „Bua" entbunden.

Frühlingskummer

Frau Dicklich schien bekümmert,
Doch ohne laut zu klagen.
Der Zustand ward verschlimmert
Erst in den letzten Tagen.
Mit nichts war zu entzünden
Ihr früherer Humor.
Das Rätsel zu ergründen,
Nahm sich der Gatte vor.

„Was mag dein Herz wohl quälen
Von allen Teufelsdingen?
Du mußt es mir erzählen,
Laß zur Vernunft dich bringen!
Schon naht mit lichtem Sprossen
Des Frühlings zarte Braut,
Und du bist so verdrossen,
Wie ich dich nie geschaut."

So sprach mit sorgenschweren
Gedanken ernst der Gatte.
Sie konnt' sich nicht erwehren
Und weinete sich satte.
Doch als in zarten Worten
Er Trost ihr gab und Mut,
Tönt's von des Mundes Pforten:
„Ich brauche — einen Hut!"

Und nun in raschem Flusse
Sprach sie von Frühlingssachen.
Er hört' es mit Verdrusse
Und mußte dennoch lachen.
Er sagte zu! — Die Kranke
Sprang gleich geheilt empor
Und biß ihn wie zum Danke
Voll Uebermut ins Ohr. N.

*

Poetische Legende

Endlich ist die schöne Isabella weich geworden und folgt der Einladung der Frau Gemeindepräsident. Mit einiger Verspätung tritt sie in den Kreis der elf Kaffee-Tanten und stehenden Fußes eröffnet sie ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich Amors Flügel hätte..."

Der Frau Gemeindepräsident imponiert dieser Satz ganz gewaltig und sie hungert darnach, ihn in Anwendung bringen zu können. Bei einer Gegenvisite, die sie nun natürlich und absichtlich verspätet, eröffnet sie stehenden Fußes ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich am Ohr Flügel hätte..." D

*

Abstinenten-Philosophie

Ein Deutschprofessor an der Mittelschule in W. behauptete auf der Streberreise nach Italien seinen Schülern gegenüber allen Ernstes: „Der Schweizer trinkt deshalb so viel Bier und andere alkoholische Getränke, weil der Schweiz noch kein Staatsmann erstanden ist, an dessen Persönlichkeit er sich unendlich berauschen könnte."

Lebensweisheit aus dem Dahlienkatalog

Dieser Tage hat mir die Post einen wunderschönen Blumenkatalog aus Holland zugestellt. Darin stehen u. a. folgende, beherzenswerte Erkenntnisse und Enthüllungen:

Weltfrieden, rein-weiß, gute deutsche Schnittsorte.

Zukunft, lieblich, lachsfarben.

Zuversicht, lachsorange mit goldiger Mitte, reich- und frühblühend.

Krieg, blutrote, besonders schöne Neuheit.

Wolfgang v. Goethe, reich aprikosenfarbig, sehr beliebt.

Hindenburg, edle, dunkelgelbe Kaktusdahlie, großblumig, — oder karmin mit dunklem Auge.

General v. Heutz, lachsfarben mit weißem Herzen (hört, hört!)

Gustav Schwenborn, rosa mit purpurnem Auge, sehr empfehlenswerte Sorte, extra.

Mme. Eduard Herriot, kräftiger Wuchs, überaus große Blühwilligkeit.

Hamlet, rot mit dunkelrotem Herzen.

Duke of Wellington, schwefelgelb, sehr wohlriechend.

Prinz von Wales, dunkellachsfarbigrosa, sehr schön geadert, dunkles Herz. Sehr verlangt.

Andreas Hofer, erhielt auf dem Schönheitswettbewerb in Liegnitz 1927 die größte Stimmenzahl. (Sic!)

usw. usw.

Leider fehlen in diesem Raritätenkabinett die Namen unserer schweizerischen Politiker und Staatsmänner. Ich glaube, Signor Motta könnte man wohl auch ein dunkelrotes Herz zubilligen, während man Monsieur Musy eher schwarz geädert verzeichnen müßte; Herr Schultheß könnte etwa unter „rosa mit grünem Kern" eingereiht werden. Weitere Variationen möge sich die Phantasie der Nebelspalterleser selbst zusammenbüscheln...

Qualm